

erkennt und ihren Lehrer zu würdigen weiß. Daraufhin konnte man außer der Opferwilligkeit auch von der Theilnahme an der Einweihungsfeier selbst schließen. Dieselbe wurde noch ganz besonders durch die Gegenwart des Gerichtsamtmanns Lorenz in Lengsfeld, des Ephorieverwesers Diac. Wagner in Marienberg und der, ebenfalls in Amtstracht erschienenen Geistlichen: P. Künzel in Lippersdorf und P. Dehne in Mittelsaida erhöht. Vormittags um 1/2 11 Uhr versammelten sich alle Festtheilnehmer im Erbgericht, dem Orte des Interimschullocal, und unter Blasen der Choralmelodie: „Wie schön leuchtet der Morgenstern!“ bewegte sich der Zug, von den Kindern der 1. Schullasse und den Parochiallehrern angeführt, denen dann die 1. Schulinspection, die anwesende Geistlichkeit, darauf der P. Voogt mit dem zur Schullasse Görzdorf des. Lehrer, Schullehrer Breitsfeld in Pobersbau, dann der Gemeinderath und noch eine zahlreiche Menge von männlichen und weiblichen Theilnehmern folgte, nach der neuen Schule. Vor derselben angelangt, sprach nach Absingen eines passenden Liedes P. Voogt wenige, aber durchgreifende Worte an die Versammlung, hinweisend auf die Worte: „Siehe, das Alte ist vergangen, es ist Alles neu geworden!“ darauf wurde von den Kindern allein eine Arie gesungen und dann hielt Diac. Wagner, als Ephorieverweser, die vom Herzen zum Herzen gehende Weih- und Segensrede, welcher die Worte: „Gott hat geholfen, Gott hilft noch, Gott wird weiter helfen!“ die bei Decoration des Schulhauseingangs mit angebracht waren, und: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ die als Motto über der Hausthür in Stein ausgehauen sind, zu Grunde lagen. Damit verband P. Voogt den allgemeinen Kirchensegnen, und mit dem Gesange: „Lob, Ehr' und Preis sei Gott!“ schloß sich die Feierlichkeit. Nachmittags war für die anwesenden Gäste und den Gemeinderath ein solennes Gastmahl zubereitet, während sich der übrige Theil der erwachsenen Ortsbewohner zu einem Tänzchen im Erbgerichte versammelt hatte. Tags darauf war ein Kinderfest. — Die Hand des Dreieinigen sei auch fortan über dieser Gemeinde, über dieser Schule, ihren Lehrern und Hörern! „Gott wird weiter helfen!“

Das Betglöcklein.

Es ist den lieben Collegen im Vaterlande wol noch erinnerlich, daß ich vor etwa anderthalb Jahren unter dem Titel: „Das Betglöcklein zu Schmalzgrube“ eine kleine Erzählung (16 S. in Sedez) drucken ließ, welche darstellte, wie einer armen Bergmannsfamilie in Grumbach bei Böhstadt aus großer Noth plötzlich und wunderbar geholfen ward. Ich hatte bei der Zusammenstellung dieser Erzählung, die fast wörtlich wiedergab, was über jenes Ereigniß in den Zeitungen gestanden hatte, den doppelten Zweck: zum Gebet anzuregen — denn bei jenem Ereigniß hatte sich deutlich gezeigt, wie Gott Gebete erhört — und ein Stipendium für bedürftige Zöglinge des Freiherrl. v. Fletcher'schen Schullehrerseminars zu gründen. In wie weit der erste Zweck erreicht worden ist, ist dem Herzenskundiger allein bekannt. Zur Begründung eines Stipendiums aber habe ich heute **100 Thaler** an die Kasse des k. Ministeriums d. C. abliefern können, welches die Verwaltung dieser Stiftung wohlwollend übernommen hat; und von diesen 100 Thlr. sind 75 Thlr. Reinertrag von jenem „Betglöcklein.“ Denn obgleich das Exemplar dieses Schriftchens nur zu 5 Pf. verkauft wurde und die Herstellungskosten (von 600 Ex. 1., 1000 Ex. 2. und 10000 Ex. 3. Aufl.) nebst den Kosten für Inseration und Porto über 120 Thlr. betragen, so sind doch mit Einschluß einiger kleiner Geschenke über 195 Thlr. eingegangen, so daß also, wie bereits erwähnt, 75 Thlr. Reinertrag vorhanden war. Zu diesen fügte ich noch 25 Thlr. anderweite Gaben, die mir für die „Suschke'sche Stiftung“ übergeben worden waren, und begründete mit diesem Capitale von 100 Thlr. eine 2. Abtheilung der „Suschke'schen Stiftung.“ *) Ich hatte eine

*) Die Suschke'sche Stiftung.

Nach dem am 11. Januar 1843 erfolgten Tode des Lehrers Andreas Suschke am Freiherrl. v. Fletcher'schen Schullehrerseminar vereinigten sich viele seiner Schüler in dem Wunsche, ihm ein bleibendes Denkmal ihrer Liebe und Anhänglichkeit zu setzen. Einige derselben, nämlich Borsdorf, Director der Waisenhauschule zu Altstadt-Dresden, Petermann, Director der evangelischen Freischule zu Dresden, Jenke, Director des Taubstummeninstituts zu Dresden, Kunath,

Zeit lang die Absicht, noch eine 4. Auflage des „Betglöckleins“ zu veranstalten. Für dieselbe hatte ich auch bereits durch die Güte des Herrn P. Seltmann in Grumbach eine Zeichnung des jener Bergmannsfamilie gehörigen Häuschens, sowie der Schule in Schmalzgrube mit dem Betglöcklein erhalten und Herr Gaber in Dresden hat mir in zuvorkommender Freundlichkeit diese Zeichnungen in Holzschnitt ausgeführt. Allein es ist nicht möglich, diese 4. Auflage zu veranstalten. Da ich auf weiteren Absatz im Königreiche Sachsen nicht rechnen konnte — es sind von der 3. Auflage noch eine Anzahl Exemplare übrig —, so wäre vielleicht der ganze Gewinn wieder in Frage gestellt worden, wenn ich selbst den Verlag hätte übernehmen wollen; und ich fragte deshalb bei einer Buchhandlung an, die sich für die Bergmannsfamilie sehr thätig bewiesen hatte, aber vergeblich. Ich wendete mich dann noch an die „evangelische Gesellschaft“ in Stuttgart; aber ebenfalls umsonst. Indessen, wenn auch diese weiter gehenden Wünsche nicht erfüllt worden sind, so ist doch der Zweck erreicht, ein — wenn auch für jetzt noch kleines — Stipendium zu begründen, und dafür danke ich Gott. Es ist mir nur noch übrig, den Collegen und Freunden zu danken, die mich durch die Verbreitung des „Betglöckleins“ freundlich unterstützt haben. Möge es Gott ihnen segnen! — Sollte Jemand geneigt sein, noch weitere Beiträge für die Suschke'sche Stiftung zu bestimmen, so bin ich sehr gern bereit, sie anzunehmen und abzuliefern.

Dresden, den 5. November 1860.

W. Steglich.

Lehrer an der Waisenhauschule zu Neustadt-Dresden, Wagner, damals Director der Waisenhauschule in Neustadt-Dresden, jetzt Dr. phil. und Lehrer der Mathematik an der 1. Bürgerschule zu Leipzig, und Windisch, Lehrer an der evangelischen Freischule zu Dresden, traten mit Unterzeichnetem zusammen und erließen eine Aufforderung zu Beiträgen für den genannten Zweck. Am Ende des Jahres 1846 überreichten wir dem k. Cultusministerium 69 Thlr. 5 Ngr. 4 Pf. (nämlich 50 Thlr. in 2 Pfandbriefen des erbländisch-ritterchaftlichen Creditvereins, das Uebrige baar) als Capital der Suschke'schen Stiftung mit den gleich zu erwähnenden näheren Bestimmungen. Es sollte nämlich, so lange das Stiftungscapital weniger als 150 Thaler betragen würde, einem, wenn das Capital höher steige, zweien oder mehreren Zöglingen des Freiherrl. v. Fletcher'schen Schullehrerseminars, welche das Lehrercollegium als die würdigsten und bedürftigsten bezeichnen würde, am 12. April jedes Jahres, als am Geburtstag Suschke's, oder wenn dieser Tag in die Ferien fiel, an einem anderen passenden Tage in einer Versammlung der Lehrer und Zöglinge zu einem bleibenden Andenken ein Buch mit der Inschrift: „Aus der Suschke'schen Stiftung“ von dem Director des Seminars mit einer kurzen Ansprache überreicht werden. Bei der Auswahl der Zöglinge, welchen dies Buch gegeben wird, soll die Würdigkeit mehr als die Bedürftigkeit berücksichtigt werden; und zwar sollen, wenn das Capital höher steigt, so viel Zöglinge bedacht werden, als das Capital Hunderte zählt, wobei es dem Lehrercollegium überlassen bleibt, dem einen ein wohlfeileres Buch zu geben als dem anderen. Bereits am 12. April 1844 war von den eingegangenen Beiträgen einem Zöglinge des Seminars ein Buch in dieser Weise übergeben worden und es wurde damit in den folgenden Jahren fortgeföhren, was um so unbedenklicher geschehen konnte, da einer der obengenannten Begründer der Stiftung sich verbindlich machte, die dadurch bewirkte Ausgabe so lange zu bestreiten, bis das Stiftungscapital durch Zinsen und anderweite Beiträge auf 100 Thaler angewachsen sein würde. Dies fand im Jahre 1852 statt und nun konnte die Stiftung als völlig gesichert betrachtet werden. Im nächsten Jahre ließ der Unterzeichnete das „Leben des Seminarlehrers Andreas Suschke“ drucken und durch die infolge der Vertheilung dieses Schriftchens eingegangenen Beiträge erhielt das Stiftungscapital einen bedeutenden Zuwachs: im Jahre 1855 war es bereits auf 200 Thlr. gestiegen und seit dem Jahr 1854 haben regelmäßig 2 Zöglinge mit Büchern aus der Suschke'schen Stiftung bedacht werden können. Noch fehlte es aber dem Fletcher'schen Seminar ganz an Geldunterstützungen für bedürftige Zöglinge. Wenn auch einzelne derselben durch wohlthätige Menschenfreunde, unter denen ich mit Dank insbesondere den ersten Administrator des Seminars, den Herrn Cabinetminister Grafen von Einsiedel nenne, unterstützt wurden, so blieb doch immer der Wunsch übrig, daß fest begründet Stipendien vorhanden sein möchten, damit arme und würdige Zöglinge und deren Eltern von der Sorge für die Unterhaltung befreit und die Zöglinge der Gefahr entzogen würden, das Seminar aus